

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	XIII
Tabellenverzeichnis	XV
Abkürzungsverzeichnis.....	XVI
Einleitung und Aufbau der Arbeit.....	1
I Kollektive Willensbildung in der Demokratie	5
1 Der Analyserahmen der Neuen Politischen Ökonomie.....	6
1.1 Die Grundprinzipien des ökonomischen Ansatzes:	
das Homo-oeconomicus-Modell	8
1.1.1 Eigennutz.....	10
1.1.2 Rationalität	12
1.1.3 Methodologischer und normativer Individualismus.....	16
1.1.4 Das Modell des Homo oeconomicus in der Neuen Politischen Ökonomie.....	18
1.2 Kollektive Entscheidungen als Untersuchungsgegenstand der Ökonomik	20
1.2.1 Die Notwendigkeit kollektiver Entscheidungen	21
1.2.2 Die Analogie von Markt und Demokratie	23
2 Das ökonomische Modell der Demokratie	27
2.1 Kontinuum und Gestaltungsdimensionen gesellschaftlicher Koordinationsformen	28

2.2	Die Zustimmungserfordernis kollektiver Entscheidungen	33
2.2.1	Der vertragstheoretische Verfassungskonsens als Legitimation für die Abkehr vom Einstimmigkeitsprinzip	33
2.2.2	Optimale Zustimmungserfordernis kollektiver Entscheidungen	36
2.2.3	Entscheidungsregeln bei mehr als zwei Optionen	43
2.3	Die Delegation kollektiver Entscheidungen.....	57
2.3.1	Zur Rationalität der Delegation kollektiver Entscheidungen	57
2.3.2	Der optimale Delegationsgrad kollektiver Entscheidungen	60
2.4	Die Repräsentation in einer Demokratie.....	68
2.4.1	Die proportionale Repräsentation	70
2.4.2	Mehrheits- und/oder Verhältniswahl.....	74
2.4.2.1	Bewertungskriterien für Wahlrechtssysteme	75
2.4.2.2	Mehrheitswahl	76
2.4.2.3	Verhältniswahl.....	78
2.4.2.4	Das Wahlsystem der Bundesrepublik Deutschland als ein Mischsystem von Mehrheits- und Verhältniswahl	81
2.4.3	Der optimale Zentralisierungsgrad kollektiver Entscheidungen	83
2.5	Exkurs: Direkte versus repräsentative Demokratie – Hybridformen auf dem Kontinuum gesellschaftlicher Koordinationsformen.....	90

2.5.1 Das polit-ökonomische Modell der repräsentativen Demokratie.....	92
2.5.1.1 Die Prinzipal-Agent-Beziehung zwischen Wählern und Politikern in einer repräsentativen Demokratie	93
2.5.1.2 Die Rolle der Interessengruppen in der repräsentativen Demokratie.....	97
2.5.1.3 Die Rolle der Medien in der repräsentativen Demokratie.....	100
2.5.1.4 Checks and Balances als Grundprinzip der repräsentativen Demokratie	102
2.5.2 Das polit-ökonomische Modell der partiell-direkten Demokratie	105
2.5.2.1 Die Elemente einer partiell-direkten Demokratie	105
2.5.2.2 Die Rolle der Interessengruppen in einer partiell-direkten Demokratie.....	111
2.5.2.3 Die Rolle der Medien in einer partiell-direkten Demokratie.....	113
2.5.3 Direkte versus repräsentative Demokratie – ausgewählte Argumente der Diskussion um ein optimales Verfahren.....	114
2.6 Zusammenfassung	123
3 Der Prozess der kollektiven Willensbildung.....	126
3.1 Informationsbereitstellung.....	128
3.2 Rezeption.....	131
3.3 Diskussion	137

3.4	Abstimmung	139
4	Zwischenfazit	142
II	Internet und kollektive Willensbildung	145
5	Die Entwicklung des Internets.....	146
5.1	Ein Überblick über die Entstehungsgeschichte des Internets	146
5.2	Formen netzbasierter Interaktion.....	153
5.3	Konstituierende Merkmale des Internets als Informations- und Kommunikationsinfrastruktur.....	160
6	Das Internet im Prozess der kollektiven Willens- bildung.....	170
6.1	Informationsbereitstellung im Internet	171
6.1.1	Empirische Evidenz der internetbasierten Informationsbereitstellung.....	173
6.1.2	Chancen und Risiken.....	181
6.1.3	Bewertung des Internets als Informationsmedium für die politische Willensbildung.....	183
6.2	Informationsrezeption über das Internet.....	185
6.2.1	Empirische Evidenz der Internetnutzung	186
6.2.2	Chancen und Risiken – die Kontroverse um den Digital Divide.....	191
6.2.3	Bewertung der internetbasierten Informations- rezeption für die kollektive Willensbildung	195
6.3	Politische Diskussionen im Internet	198
6.3.1	Beispiele für internetbasierte Diskurse	200

6.3.2 Chancen und Risiken von Online-Diskussionen	205
6.3.3 Bewertung von Online-Diskussionen für die Demokratie.....	209
6.4 Internetwahlen.....	211
6.4.1 Beispiele für internetbasierte Wahlen – Online-Wahlen in Estland und der Schweiz.....	215
6.4.2 Chancen und Risiken von Internetwahlen	219
6.4.3 Die rechtliche Zulässigkeit von Internetwahlen	228
6.4.4 Bewertung internetbasierter Wahlen und Abstimmungen für den Prozess kollektiver Willensbildung.....	237
6.5 Ergebnisse einer Befragung im Rahmen des Wahl-O-Mat zu den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein.....	239
7 Zwischenfazit	246
III Internet und Demokratie	251
8 Auswirkungen des Internets auf die Dimensionen der kollektiven Willensbildung.....	252
8.1 Die optimale Zustimmungserfordernis kollektiver Entscheidungen im Zeitalter des Internets	252
8.2 Der optimale Delegationsgrad kollektiver Entscheidungen im Zeitalter des Internets.....	262
8.3 Der optimale Repräsentationsgrad im Zeitalter des Internets	270

9 Schlussfolgerung: Mehr direkte Demokratie durch das Internet?.....	279
Fazit und Ausblick	286
Wichtige Websites	290
Literaturverzeichnis	291